

Jüdisches Leben in Brückenaue



P-Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“

Wir, 13 SchülerInnen des Franz-Miltenberger-Gymnasiums, haben im Rahmen unseres Oberstufenunterrichts das Projektseminar „Jüdisches Leben in Brückenau“ gewählt, wollen also gemeinsam und mit „langem Atem“ unter dieser Überschrift ein konkretes Projekt realisieren, das über den schulischen Alltag hinausreicht und Input verschiedenster Institutionen integriert.

Unter der Leitung von Dirk Hönerlage haben wir seit September 2016 im Sinne unseres Leitmotivs „Erinnerung, Mahnung, Auftrag“ die jüdische Geschichte Bad Brückenaus recherchiert. Dabei haben wir unser Augenmerk nicht nur auf den Holocaust gelegt, sondern uns mit der gesamten jüdischen Vergangenheit auseinandergesetzt.

Selbstgewähltes Ziel unseres Seminars ist die dauerhafte, lebendige und mahnende Erinnerung an die jüdische Geschichte unserer Heimatstadt. Zum einen haben wir die Verlegung von sog. „Stolpersteinen“ initiiert

(wozu der Stadtrat einen alten Beschluss revidieren musste), zum anderen haben wir uns ergänzend für eine Broschüre entschieden, die die Geschichte der jüdischen Mitbürger zusammenfasst. Hierfür betrieben wir intensive Re-



Recherchearbeit im Archiv Mence, Hammelburg 01

cherchearbeiten. Beispielsweise unternahmen wir einschlägige Exkursionen (etwa zum jüdischen Friedhof in Altengronau und zum Gemeindekultur-Zentrum „Shalom Europa“ in Würzburg) oder stöberten in den Archiven von Stadtbibliothek und von Kreisheimatpflegerin Cornelia Mence (der unser besonderer Dank für manchen aufschlussreichen Hinweis gilt). Das Ergebnis liegt nun vor: eine kurze und leicht lesbare Schrift, gedacht als Informationsquelle für interessierte Bürger, aufgeschlossene Schüler, neugierige Kurgäste u.a.m.

Wir hoffen, dass wir mit unserer Broschüre dazu beitragen können, dass die schreckliche Vergangenheit niemals vergessen wird und eine Wachsamkeit gegenüber Intoleranz und Rassismus in Gegenwart und Zukunft gefördert wird.

Jüdisches Leben in Brückenau

Ein geschichtlicher Abriss in sechs Kapiteln

Erarbeitet vom P-Seminar „Jüdisches Leben in Brückenau“, FMG

Ina Balashenko, Johanna Blank, Anna-Lena Hereth, Sarah Hofmeister, Jonathan Jehn, Lena Kaiser, Meral Kara, Kristina Ketschmann, Christin Martin, Fabian Meißner, Lea Raab, Luca Stankovic, David Vogler

unter der Leitung von Dirk Hönerlage

Impressum

Herausgeber: Franz-Miltenberger-Gymnasium Bad Brückenau

Redaktion: Dirk Hönerlage

Druck: Kreativbüro Rötter, Bad Neustadt/Saale

Dank an Sponsoren

Vielen Dank der Stadt Bad Brückenau, den evangelischen Kirchengemeinden Bad Brückenau und Wildflecken, der katholischen Pfarreiengemeinschaft St. Georg (Bad Brückenau, Römershag, Volkers), der VR-Bank Bad Kissingen-Bad Brückenau sowie dem Lionsclub Bad Brückenau/Hammelburg für die großzügigen Zuwendungen, die die Erstellung dieser Broschüre erst ermöglicht haben.

Grußwort

Brigitte Meyerdiecks

Erste Bürgermeisterin

Vom 16. bis ins 20. Jahrhundert reichte die Geschichte jüdischer Familien in Bad Brückenau. Bedeutend war ihre Präsenz in der Geschäftswelt und im öffentlichen Leben. Jäh fand dieses Leben durch die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus ein furchtbares Ende. Mit dem Untergang der jüdischen Gemeinde Bad Brückenau drohte auch deren Anteil an der Stadtgeschichte in Vergessenheit zu geraten – und mit ihm die Namen der jüdischen Familien.



02

Umso mehr freut es mich, dass es sich das P-Seminar „Jüdisches Leben in Bad Brückenau“ des Franz-Miltenberger-Gymnasiums zur Herzensangelegenheit gemacht hat, an die deportierten und ermordeten Bad Brückenauer jüdischen Familien zu erinnern und ihre Geschichte darzustellen.

Ich wünsche den Mitgliedern der Projektgruppe einen erfolgreichen Abschluss ihrer Arbeit und bedanke mich herzlich für ihr Engagement.

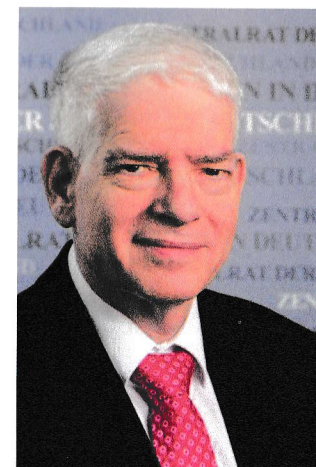
Brigitte Meyerdiecks, Erste Bürgermeisterin der Stadt Bad Brückenau

Grußwort

Dr. Josef Schuster

Präsident des Zentralrats der Juden

Bad Brückenau hat für mich eine besondere Bedeutung, denn durch meine Familiengeschichte bin ich der Stadt eng verbunden. Meine Großeltern lebten in Bad Brückenau und mein Vater David kam hier zur Welt. Seine Schulzeit verbrachte er dann in Würzburg. Die NS-Zeit markierte einen Einschnitt im Leben meiner Familie, ebenso wie für Jüdinnen und Juden in ganz Deutschland und in Europa.



03

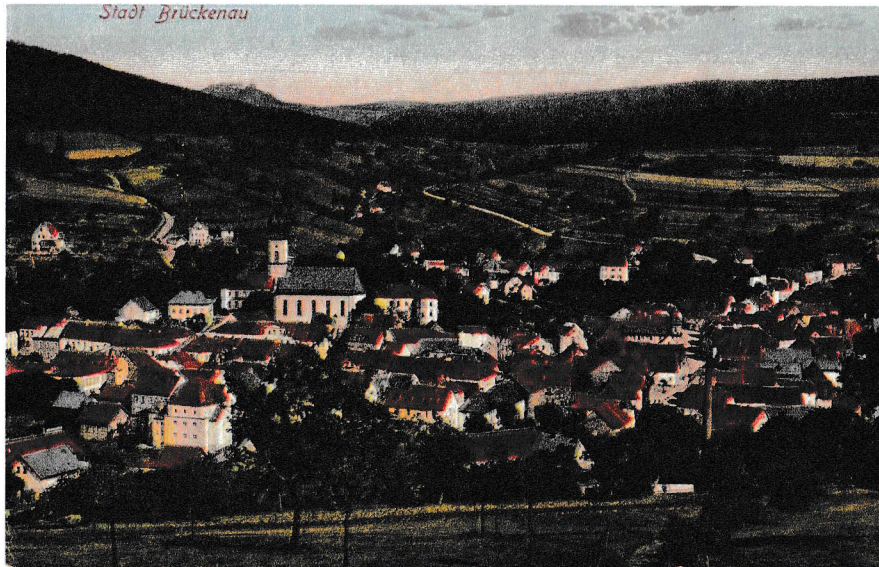
Doch jüdisches Leben in Deutschland gab es lange vor der Schoa und gibt es auch heute. Meine familiären Wurzeln in Franken und Hessen beispielsweise reichen 450 Jahre zurück. Daher freut es mich ganz besonders, dass das P-Seminar des Franz-Miltenberger-Gymnasiums diese Broschüre über jüdisches Leben in Bad Brückenau erstellt hat. Die Schülerinnen und Schüler haben sich dazu intensiv mit der jüdischen Geschichte ihrer Heimatstadt befasst und diese auf ansprechende Art und Weise zu Papier gebracht. Einen guten Eindruck jüdischen Lebens in Bad Brückenau vermitteln Fotos und kurze biographische Erzählungen.

Diesem Heft vorausgegangen sind ein großes Interesse der Schülerinnen und Schüler an jüdischer Religion, Kultur und Geschichte sowie eine intensive Beschäftigung mit jüdischem Leben in Bad Brückenau. Auch haben sich die Schülerinnen und Schüler für das Projekt „Stolpersteine gegen das Vergessen“ eingesetzt.

Den Schülerinnen und Schülern des P-Seminars danke ich herzlich für ihr Engagement und hoffe, dass mit dieser Broschüre das Interesse vieler Bürgerinnen und Bürger an der jüdischen Geschichte Bad Brückenaus geweckt wird.

Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland

Geschichte der jüdischen Gemeinde



Stadtbild mit Synagoge (vorne links)

04

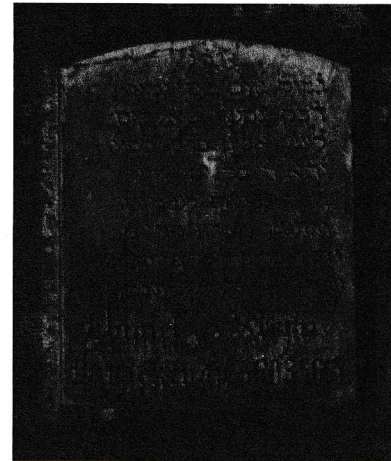
In Sinn-Aue, gegründet im 13. Jahrhundert und im 16. Jahrhundert in Brückenau umbenannt, gab es vor 1500 nur vereinzelt Juden. Zwischen 1524 und 1527 findet ein „Jud David von Brückenau“ mehrfach Erwähnung. Im Jahre 1576 werden erstmals jüdische Familien urkundlich bezeugt, die eine eigene jüdische Gemeinde der Stadt bildeten.

Für das 17. Jahrhundert sind in Brückenau jüdische Haushalten mit mehreren Mitgliedern hauptsächlich durch Handel ihr Auskommen hatten. Die Gemeinde besaß eine Synagoge, eine eigene Schule und mutmaßlich einen Friedhof – erwähnt in der sog. Judenordnung von 1586. 1671 wurde vom Hochstift Fulda, wozu Brückenau damals gehörte, die Vertreibung der Juden aus dem Stiftsgebiet verfügt. Die hiesige jüdische Gemeinde wurde aufgelöst. Nach der Aufhebung der Verbannung in den 1720er Jahren zogen wieder einige Juden in die Stadt, obwohl ab 1733 „Schutzgeld“ bezahlt werden musste und eine ablehnende Haltung der nicht-jüdischen Mehrheit das Alltagsleben der Juden finanziell, aber auch psychisch belastete.



Jüdische Ansiedlungen im 16./17. Jahrhundert

05



Friedhof Altengronau.
Daniel Stern aus Brückenau

06

Da der alte jüdische Friedhof aufgehoben war, mussten zu dieser Zeit die Brückenauer Juden ihre Angehörigen in Altengronau oder Pfaffenhausen bestatten.

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts blieb die Anzahl der jüdischen Mitbürger ziemlich gering. Auch nachdem Brückenau 1816 Teil des Königreichs Bayern wurde, änderte sich daran zunächst wenig, da das Matrikelgesetz Montgelas' nur eine begrenzte Anzahl an jüdischen Familien je Ort erlaubte.

Nach Aufhebung des Matrikelgesetzes 1867 wuchs die Gemeinde stetig an - von 19 auf 124 Einwohner bis 1910, was zu neuen Einrichtungen, wie z.B. einer jüdischen Religionschule und einem Betsaal, führte.

Die Religionslehrerstelle, verbunden mit Vorsänger- und Schächterfunction in Brückenau (Bayern), mit einem baaren Gehalte von M. 857 14 Pf. nebst freier Wohnung ist zu besetzen und wollen sich Bewerber an den Cultusvorstand wenden.

07

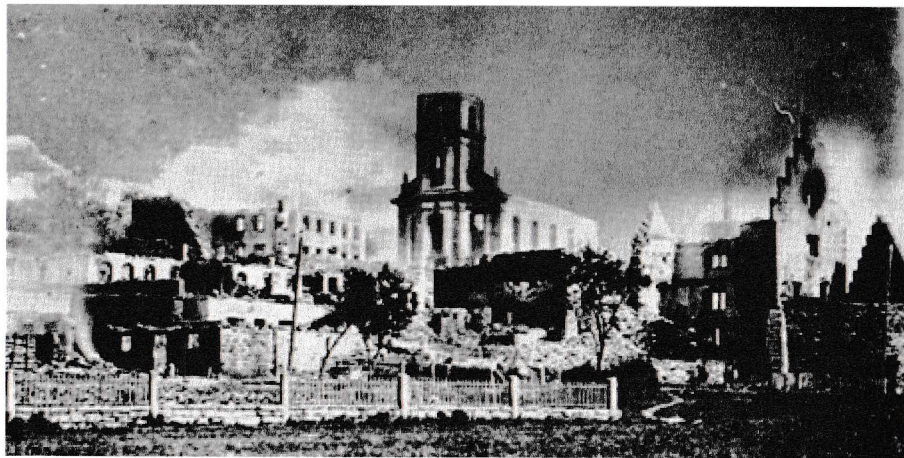
Im August 1876 legte ein verheerendes Feuer fast die gesamte Stadt in Schutt und Asche, sodass die Bevölkerung vor schier unlösbaren Problemen stand. Die Brückenauer Juden baten ihre Glaubensgenossen in anderen Gemeinden um Spenden für den Wiederaufbau ihrer Häuser. Die beispielhafte Großzügigkeit rief Neid und Missgunst bei den nicht-jüdischen Mitbürgern hervor, auch sei das Geld nicht in eine neue Synagoge

investiert worden, sodass schließlich den Brückenauer Juden sämtliche staatliche Hilfgelder gestrichen wurden.

Aufruf!

In der Nacht vom 13. auf den 14. August wurde die Stadt Brückenau in Bayern durch eine Feuersbrunst fast gänzlich zerstört und fielen auch die Synagoge und das Schulhaus mit sämmtlichem Inhalt zum Opfer. Von 1500 Einwohnern sind 1000 obdachlos, worunter sämmtliche jüdische Familien bis auf zwei. Die jüdischen Glaubensgenossen gehören zu den meist Geschädigtsten und mit Schrecken sehen dieselben dem bevorstehenden Winter entgegen, und sind leider in der traurigen Lage, die Unterstützung ihrer Glaubensgenossen anrufen zu müssen.

08



Brückenaus nach dem verheerenden Stadtbrand 1876

09

Insgesamt lässt sich für das ausgehende 19. Jahrhundert eine Konsolidierung der jüdischen Gemeinde Brückenaus feststellen, wofür etablierte Vorstandschaft, Schule, Lehrer, Satzung u.a.m. Beleg sind. Organisatorisch gehörte Brückenaus zum Distriktrabbinat Kissingen.

Die noch fehlende Synagoge wurde nach Überwindung vieler Hindernisse 1911/13 errichtet.

Ab den 1860er Jahren erhielten die Juden in Deutschland nach und nach die Bürgerrechte zugesprochen, eine tatsächliche Gleichberechtigung oder gar Integration war allerdings im Alltag noch nicht gegeben. Dies hinderte die jüdische Bevölkerung jedoch nicht daran, sich in der Gesellschaft zu engagieren und sich zunehmend mit Deutschland zu identifizieren – bis hin zu der Bereitschaft, „fürs Vaterland“ in den Krieg zu ziehen und zu sterben.

Nach dem Ende der liberalen und weltoffenen Weimarer Republik wurden die jüdischen Mitbürger unter der nationalsozialistischen Terrorherrschaft brutal ausgegrenzt, zur Emigration gedrängt bzw. ermordet. Die jüdische Gemeinde Brückenaus erlosch.



Kriegerdenkmal. Emil Goldschmidt, Brückenaus Jude 10

Brückenaus Alltags – jüdische Mitbürger inklusive



Turnverein: Karola Grünebaum, 2. von re

Die Integration der jüdischen Bürger in Brückenaus Gesellschaft war Ende des 19./Anfang des 20. Jahrhunderts ziemlich weit gediehen. Auch wenn in der Kleinstadt natürlich jeder wusste, wer evangelischer oder katholischer Christ, wer Jude war, und die jeweiligen Familien meist für sich blieben, so gab es im Alltag auf der Straße oder im Geschäft, von der Kleidung bis hin zu äußeren Merkmalen, keine Separierung. Und trotz unterschiedlicher (religiöser) Sozialisation finden sich in Brückenaus Juden und Christen zusammen, um in Vereinen zum Wohle der Stadt wirklich gemeinsam etwas auf den Weg zu bringen. So gehört zu den Gründungsvätern der Freiwilligen Feuerwehr von 1867 Karl Kann, aktiv waren im Laufe der Zeit auch die Hoteliers Strauß und Kaufmann oder die Brüder Stern. Alt und jung sind Mitglied im Turnverein oder beim Rhönklub, engagieren sich im Tätsch'r-Verein etc.



Erstes Schulgebäude 1926

12



Erste Abschlussklasse 1930 mit Irma Kahn, * 3.8.1912 13

Besonders erwähnenswert (für die FMG-Herausgeber dieser Broschüre) erscheint, dass Max Schuster eines der Gründungsmitglieder vom Volksbildungs- und Schulverein von Brückenaus ist, einer Elterninitiative, die 1924 eine Realschule als (Pro-)Gymnasium ins Leben rief. Hier konnten Schüler, egal ob

christlich oder jüdisch, gemeinsam eine Klasse besuchen – im ersten Schülerjahrgang waren von 38 Schülern 6 jüdischer Herkunft. In seinen Erinnerungen an die Schulzeit erwähnt David Schuster (*1910) zwar einen religiös motivierten Antijudaismus einzelner Mitschüler („Christusmörder“), der durch den Religionsunterricht befeuert wurde, im Alltag sei aber kein Antisemitismus spürbar gewesen.

Erzählt wird von einer „interreligiösen Zusammenarbeit“ zweier befreundeter Jungen in den 1920er Jahren, die aber aus nahe liegenden Gründen erst Jahrzehnte später bekannt wurde. Der jüdische Junge wusste, dass der Thoraschrein in der Synagoge, offensichtlich verzogen, klemmte, aber bedauerlicherweise keiner aus der Gemeinde ihn reparieren konnte.



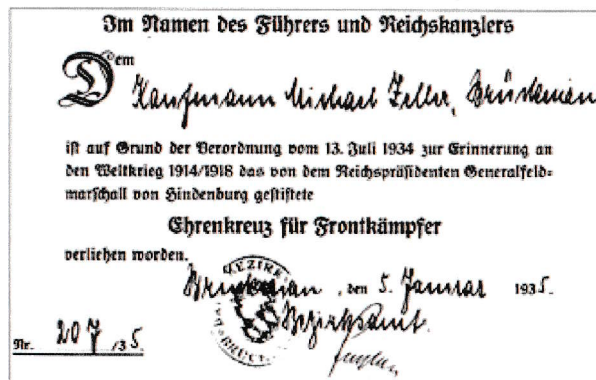
Synagogeneinweihung August 1913 14

Nun - sein katholischer Freund verstand etwas vom Schreinerhandwerk. So beschlossen sie, heimlich - denn zum Schrein war einem Nichtjuden der Zugang nicht erlaubt - eine Instandsetzung vorzunehmen, was gelang. Beim nächsten Gottesdienst war die jüdische Gemeinde vom „Wunder“ beglückt und dankte Gott, dass er ihre Gebete erhört habe ... was im eigentlichen Sinn doch auch tatsächlich zutraf.

Lokalpolitisch waren jüdische Mitbürger schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aktiv. Zwei zählten zu den Gründungsmitgliedern des „Bürgervereins Brückenuau“; Emanuel Cahner bekleidete bereits 1876 ein Stadtratsmandat. Zwischen 1919 und 1924 wurden sogar zwei Brü-



Michael Zeller, Soldat 15



Michael Zeller, Ehrenkreuzverleihung 1935 16

ckenauer Juden in den Stadtrat gewählt, was zeigt, dass sie auch über ihre religiöse Gemeinschaft hinaus in der Bevölkerung Ansehen hatten. Damals lebten knapp 130 Menschen jüdischen Glaubens in Brückenuau.

Die Identifikation mit und der Einsatz für Deutschland schlug sich auch in der Bereitschaft nieder – prozentual sogar noch stärker als bei nicht-jüdischen Deutschen –, im 1. Weltkrieg „fürs Vaterland“ Kriegsdienst zu leisten. Michael Zeller erhält im Namen des Führers (!) noch 1935 als Auszeichnung ein „Ehrenkreuz für Frontkämpfer“ - 1938 wird er von den Nationalsozialisten im Konzentrationslager Sachsenhausen festgehalten, bevor er Ende Dezember mit seiner Familie in die USA emigrieren kann.

Die jüdischen Familien lebten damals hauptsächlich vom Waren- und Viehhandel, einige unterhielten auch kleinere Bankinstitute. Dass die Brückenuauer Juden einen wichtigen Anteil an der Geschäftswelt der kleinen Stadt hatten, zeigte sich nicht zuletzt daran, wie stark deren Häuser und Geschäfte das Stadtbild prägten. Auch Handwerksbetriebe, die auf koschere Produktion achteten, gab es in Brückenuau, z.B. eine Metzgerei und einen Bäcker. Der sog. Matzenbäcker – Matze ist ungesäuertes Brot, das zum Pessach-Fest gegessen wird und an den



Geschäft Julius Schuster, erbaut 1925 17

Auszug aus der ägyptischen Sklaverei erinnert – galt als großzügig: Jüdische wie christliche Kinder erhielten immer Matzen(bruch) zum Naschen geschenkt.



Matzenbäckerei Stern 1907 18

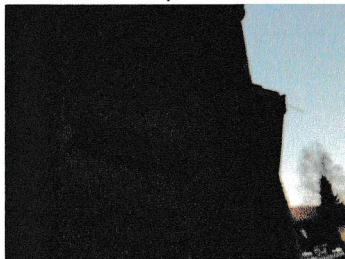
Religiöses Leben

Das Jude-Sein bedeutet nicht nur, sich innerhalb des Spektrums religiöser Orientierung seinen Weg zu suchen oder dem Vorbild der Eltern zu folgen, sondern, besonders in einer nichtjüdischen Umgebung, sich immer auch mit der nichtjüdischen Welt, mit möglichen feindseligen Reaktionen auseinanderzusetzen und so seine Identität zu formen.

David Schuster

Auch wenn vor rund 450 Jahren schon jüdisches Leben in Brückenua nachweisbar ist, im 17. Jahrhundert für einige Jahrzehnte eine Gemeinde belegt ist, so ist doch erst ab der Mitte des 19. Jahrhunderts eine etablierte Gemeinde nachweisbar. Sie besaß einen Betsaal bzw. eine Synagoge, eine Schule, ein rituelles Bad sowie ab 1923 einen eigenen Friedhof. Unter der nationalsozialistischen Terrorherrschaft wurde die Gemeinde ausgelöscht.

Die Eingänge der jüdischen Häuser waren mit einer **Mesusa** versehen, dem auf Pergament geschriebenen Schma Jisrael – „Schreibe diese Worte auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore“ (Deut 6,9). In der Kissinger Straße ist bis heute am früheren Haus der jüdischen Familie Kahn die entsprechende Einkerbung für die Mesusa erhalten.



19



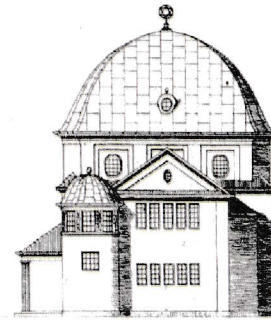
20

Für die Frommen gab es in Brückenua die Möglichkeit, **koschere Lebensmittel** gemäß den jüdischen Speisevorschriften, wie sie in der Tora (bzw. in der Halacha) niedergelegt sind, einzukaufen – ein Matzenbäcker und ein Metzger, der geschächtetes Fleisch anbot, hatten ihre Geschäfte in der Innenstadt.

Ein konkreter Hinweis darauf, wo die **Mikwe**, das Ritualbad mit „lebendigem Wasser“, in Brückenua vor 1913 zu verorten sei, fehlt. Später war sie in den Synagogenkomplex integriert.

Nach dem Brückenuaer Stadtbrand 1876 und der darauffolgenden Wiederaufbauwelle wurden die Forderungen nach einem repräsentativen Versammlungsort für die jüdische Gemeinde immer lauter. Im Jahre

1913 wurde schließlich die neue **Synagoge** am Alten Schlachthofweg feierlich eingeweiht, wozu alle Bürger eingeladen waren. Auch die Stadtkapelle spielte.



Planskizze Westseite

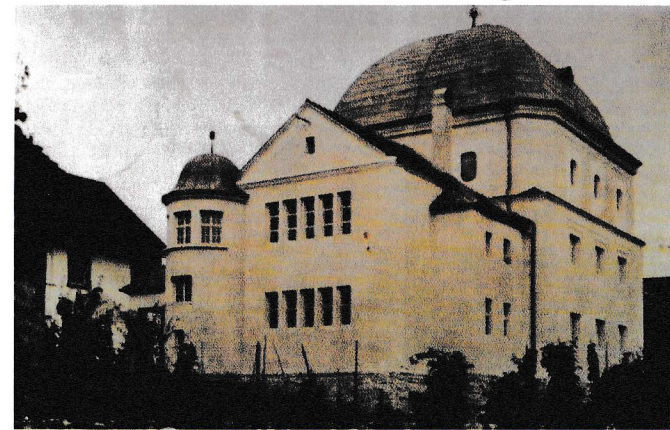
21



Einladung zur Synagogeneinweihung 1913

22

In der sog. Reichspogromnacht 1938 wurde die Synagoge von Nationalsozialisten demoliert und schließlich angezündet. Heute befindet sich



Synagoge August 1913

23

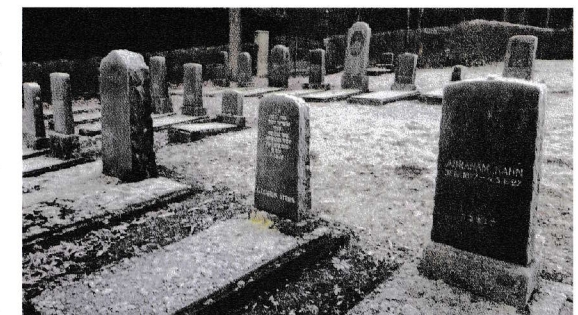
ein Fitnessstudio in diesem Gebäude. Lediglich eine Gedenktafel an der Außenwand erinnert an den einst heiligen Ort der jüdischen Gemeinde Brückenua.

Die **Judenschule** befand sich in der Unterhainstraße. Für den Lehrer stand auf dem Synagogengelände eine Wohnung zur Verfügung.

Ein alter Friedhof aus dem 17. Jahrhundert kann nicht mehr lokalisiert werden. 1923 wird in Brückenua ein neuer kleiner **Judenfriedhof** an der Leimbachstraße angelegt. Es sind 23 Grabsteine erhalten.

Judenfriedhof Bad Brückenua

24



Jüdische Kurtradition in Bad Brückenau

Station Jossa
der
Elm-Gemündener
Eisenbahn.

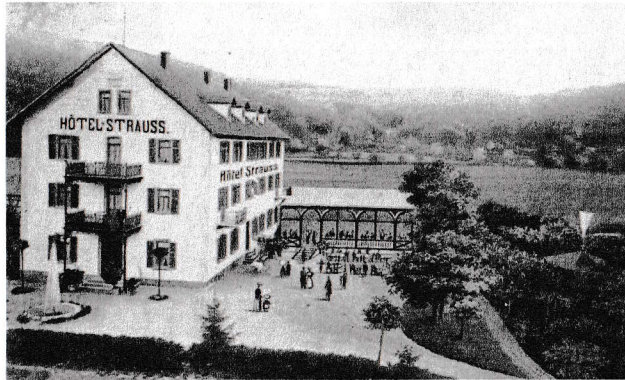
Bad Brückenau,

Vom Bade
Kissingen
in 3 Stunden
erreichbar.

altbewährtes Stahl- und Moorbad,
im reizend gelegenen Thale der Sinn am Rhöngebirge.
Neu errichtete, streng religiöse, israelitische Restauration empfiehlt

1675] **N. Frank.** 25

Bad Brückenau war Anfang des 20. Jahrhunderts ein begehrter Kurort – auch für religiös praktizierende Juden dank zweier jüdischer Hotelbetrie-



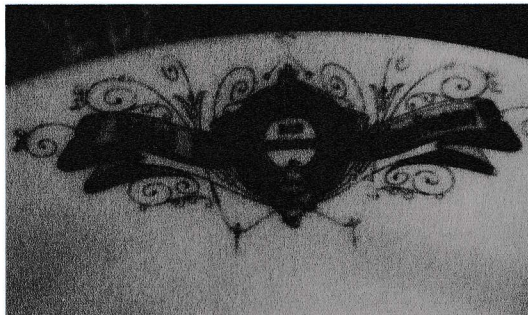
Hotel Strauß im Staatsbad

26

be im Bereich des Staatsbades und einem in der Stadt. Die beiden kosher geführten Kurhotels im Staatsbad wurden Ende des 19. Jahrhunderts gegründet und waren im Besitz der Familien Kauf-

mann/Binheim und Strauß. Die beiden Häuser waren weit über die Grenzen von Bayern und sogar im Ausland bekannt und beliebt. Für ein orthodox ausgerichtetes religiöses Leben während des Kuraufenthaltes war das Hotel Kaufmann prädestiniert. Hier fanden während der Kursaison täglich Gottesdienste im hauseigenen Betsaal statt. Dass sich Juden von Nichtjuden prinzipiell abgegrenzt hätten, entspricht nicht den Tatsachen, da sowohl jüdische als auch nicht-jüdische Angestellte gemeinsam in den koscheren Hotelbetrieben arbeiteten. Maria Müller, eine ehemalige Mitarbeiterin, erinnert sich positiv an ihre langjährige Tätigkeit im Kurhotel Strauß: „Wir mussten viel arbeiten und den Lohn gab es erst im Herbst, wenn die Saison zu Ende war (...) Mir hat der Umgangston dort sehr gut gefallen.“

[aus: Binder/Mence, Nachbarn]



Service Hotel Kaufmann (Jahrhundertwende)

27



Jüdische Gäste kommen zum Nachmittagskaffee ins Hotel Füglein, ca. 1929

28

Badebrief aus Brückenau Stadt, 15. Juli 1924 [aus: Der Israelit/21.08.1924]

Ein tiefblauer Morgenhimmel wölbt sich über dem reizenden Tale der Sinn, an deren Ufern sich zu Wiese und Wald Heilquellen in beträchtlicher Zahl gesellen, um Menschen, die sich an Klagen gewöhnt haben, zum Loben und Preisen zu veranlassen. Sie vergessen ihre Schmerzen, die den langen Winter über ihre Glieder und Gelenke durchzuckt haben, durch den Gebrauch des heilkräftigen Mineralwassers und freuen sich, dass sie nun wieder die Herrschaft über ihren Körper erlangen und sie sogleich in einer so wunderbaren Gegend ausüben können. Und der Jude, dem seine Religion Leitstern fürs ganze Leben ist, empfindet es noch als besonders dankenswert, dass eine fromme Gemeinde und ein neues zuverlässig geführtes jüdisches Hotel es ihm ermöglichen, aller dieser Segnungen ohne jede Entbehrung teilhaftig zu werden. In der herrlichen Synagoge hat er soeben seine Morgenandacht verrichtet, und nun ersteigt er den Hang, der das Tal eingrenzt, um vor dem Frühstück noch eine kleine Wanderung zu unternehmen.

Central - Hotel 29
Bad - Stadt Brückenau
Besitzer Julius Schuster

Neu erbaut gut geführtes Haus, bequeme Gartenanlage, große Autogaragen, 1 Minute von den Bad- und Trinkquellen entfernt. Für Monat Juni Vorzugspreise. Telefon Nr. 95 (1111)

Gleichwohl ist anzunehmen, dass antisemitische „Reflexe“ bei nicht-jüdischen Kurgästen teilweise vorzufinden waren. Bekanntermaßen florierte in gewissen Kreisen der Vertrieb von gehässigen Postkarten aus dem Kurort – was mutmaßlich auch auf Bad Brückenau zutreffen dürfte.

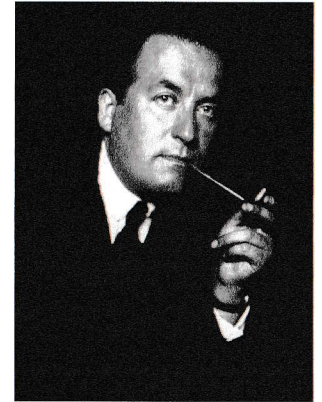


„Susanna im Bade“ – die „schmutzige“ Jüdin und die „saubere deutsche“ Badefrau. Ca. 1900

Mit der Nazi-Herrschaft gingen von Anfang an massive Diskriminierungen der jüdischen Gäste einher. Sie waren von zahlreichen Kurangeboten ausgeschlossen. Dazu diente auch eine extra Kurkarte in Gelb, die den Zugang zu den Heilquellen und zu den Bädern beschränkte. Beispielsweise durften Juden nur eigens gekennzeichnete Bänke nutzen, alle anderen waren ausschließlich für Nicht-Juden reserviert. Ebenfalls waren der Besuch von Konzerten, dem staatlichen Kurhaus, dem Konzertsaal, dem Lese- und Musikzimmer, den Gaststätten, dem Kinderspielplatz und dem Tennisplatz exklusiv Nicht-Juden vorbehalten. Wegen dieser und mehr Schikanen nahm der Zustrom von jüdischen Gästen ab und die Hotels waren nicht zuletzt aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen zu schließen.

Während der sog. Reichspogromnacht am 9. November 1938 gab es auch Übergriffe auf jüdische Hotels im Staatsbad. Die inszenierte Wut führte u.a. zur Zerstörung des Interieurs – beispielsweise wurden Waschbecken herausgebrochen. Die gleichgeschaltete Presse entblödete sich nicht, mit Blick auf die demolierten Hotelzimmer zu formulieren, dass die Hotels „Federn lassen“ mussten. Wenig später wurden die jüdischen Kurhäuser vollständig geschlossen.

1917 weilte Samuel Josef Agnon (1888 – 1970) zur Kur in Bad Brückenau. Der spätere Literaturnobelpreisträger (1966) suchte an der Sinn Erholung und hoffte wohl auch, eine Schreibblockade zu überwinden. In den folgenden Jahren besuchte er Brückenau noch weitere Male, erinnerte ihn doch die unterfränkische Kleinstadt an die „Schedl“ seiner Kindheit in Galizien. Brückenau Stadt und Bad setzte er mit der Kurzgeschichte „Bejn schtej arim“ (deutsch: „Zwischen zwei Städten“) ein Denkmal: Das Bad von Katznau – hier Pseudonym für Brückenau – erlebte einen Aufschwung. „Als also Katznau-Bad zu einem Badeort wurde und Heilungssuchende – darunter auch Juden – dorthin zu kommen begannen, fingen auch Leute aus Katznau-Stadt an, dorthin zu kommen. Und da sie die sechs Wochentage über mit ihren Geschäften in Anspruch genommen sind und keine freie Zeit finden, und da der Sabbat lang und nichts an ihm zu tun ist, so nimmt man seine Frau und seine Söhne und Töchter, geht und macht zusammen einen Spaziergang zwischen Bäumen und Gärten, Blumen und Badegästen, erblickt neue Gesichter und vernimmt hörensweite Dinge.“ Diese kleine Tradition fand aber ein jähes Ende, als der jüdische Kurgast Schaltjahr, ein Vorschullehrer, feststellte, dass die Distanz zwischen Bad und Stadt „über das für den Sabbat erlaubte Maß hinausging“. Der Hinweis auf die „schwere Sünde“ brachte die Sabbat-Spaziergänge der jüdischen Gemeinde Katznaus zum Erliegen ...



Samuel Josef Agnon 31



„Schabbesgärtje“. Kleine Parkanlage am Stadtausgang Richtung Staatsbad

Drittes Reich: Repression und Ermordung

Radikaler Antisemitismus spielt in der nationalsozialistischen Ideologie eine zentrale Rolle. Nach der sog. „Machtergreifung“ 1933 werden jüdische Bürger zuerst aus dem öffentlichen Leben gedrängt – z.B. Entlassung aus der Beamtenschaft oder der Reichskulturkammer –, dann innerhalb der Gesellschaft isoliert – vgl. Aberkennung der Bürgerrechte 1935. Ab 1938 beginnt vor aller Augen der staatlich organisierte Terror – mit der sog. „Reichskristallnacht“ als ersten Höhepunkt. Die Juden werden anfangs massiv zur Auswanderung gedrängt, ihnen wird ihr Besitz direkt oder indirekt (etwa durch erpresserische Nötigung, Eigentum weit unter Wert zu veräußern) entzogen. Dann werden sie ab 1941 in die besetzten Ostgebiete deportiert. Es folgt nach der Wannsee-Konferenz 1942 die systematische Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung, der Holocaust.



Ruth, *1923, bei ihrer (noch unbeschwert) Einschulung 1929 33

Ausgrenzung

Die Ausgrenzung jüdischer Mitbürger ist auch für Brückenau belegt. Zum Beispiel in den Schulen. Am (späteren) Gymnasium gibt Ruth Zeller, letzte jüdische Mitschülerin, im September 1935 auf; ihr Vater meldet sie mit der Begründung ab: „Ruth ist ängstlich geworden und ist nicht mehr zu bewegen, in die Schule zu gehen.“

Und für die städtische Berufsschule drängt Bürgermeister Trost im Oktober 1935 darauf, jüdische Schüler zu entlassen.

1936 beschließt der

Stadtrat, den Brückenauer Juden kein Gemeindeholz mehr zu geben – sie gelten nicht mehr als (vollwertige) Gemeindeglieder. Die jüdischen Geschäftsleute in Brückenau werden boykottiert, im Staatsbad müssen die jüdisch geführten Hotels nach und nach schließen – forciert durch die Gestapo, die dafür sorgen soll, dass die Konzession für einen Hotelbetrieb



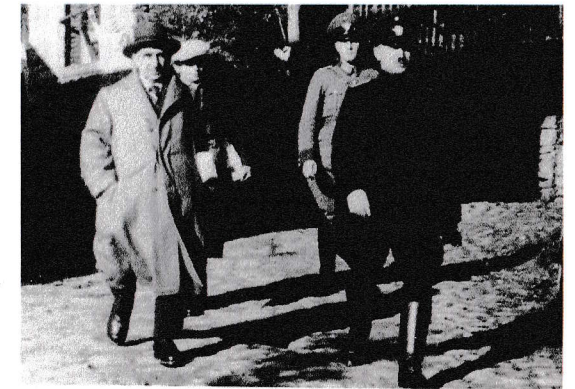
34 Hotel Schwan: „Juden werden nicht bedient“

entzogen und der Betrieb an einen „Arier“ verkauft wird. Überhaupt ist das Interesse des NS-Staates respektive vieler NS-Parteigenossen und weiterer Bürger an jüdischem Besitz auch in Brückenau sehr groß: Grundstücke und Äcker, Häuser und Autos sind gefragt.

Mainfränkische Zeitung, 14.01.1937:

„Brückenau: Juden räumen das Feld. In letzter Zeit ging mancher jüdischer Besitz in arische Hände über, so daß der Zeitpunkt immer näher rückt, wo auch einmal der letzte Jude unsere Stadt verläßt.“

Seit März 1933 sind immer wieder Juden aus Brückenau in sog. „Schutzhaft“ genommen worden, 1937 z.B. wurden Julius Schuster und sein Sohn David (der nach dem 2. Weltkrieg die jüdische Gemeinde in Würzburg wieder aufbauen wird) erst in Dachau, später in Buchenwald interniert. Hintergrund hierfür ist nicht zuletzt der Versuch, Druck aufzubauen, damit Familie Schuster ihr Central-Hotel der NSDAP überlässt.



Verhaftung von Julius und David Schuster, September 1937 35



Central-Hotel 36

Reichspogromnacht 1938 in Brückenau

Die Pogrome in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938, der sog. „Reichskristallnacht“, waren vom nationalsozialistischen Regime organisierte Gewaltmaßnahmen gegen deutsche Juden und ihr Eigentum. Als willkommenen Anlass und Vorwand für eine „inszenierte Empörung“ nahmen die Nationalsozialisten das Attentat des polnischen Juden Herschel Grynszpan (in der Presse bewusst eingedeutscht als Grünspan), der in Paris am 7. November 1938 einen deutschen Legationssekretär niederschoss.

Bei den Pogromen wurden abertausende Synagogen niedergebrannt sowie Geschäfte und Wohnungen jüdischer Mitbürger verwüstet. 30.000 Menschen wurden in KZs verschleppt, Hunderte ermordet oder in den Suizid getrieben.

In Brückenau wurde erst am Vormittag des 10.11.38 die Synagoge stark beschädigt - durch Brandstiftung. Insofern wirkt die Formulierung in der Lokalzeitung, dass ein Brand ausgebrochen sei, geradezu zynisch.

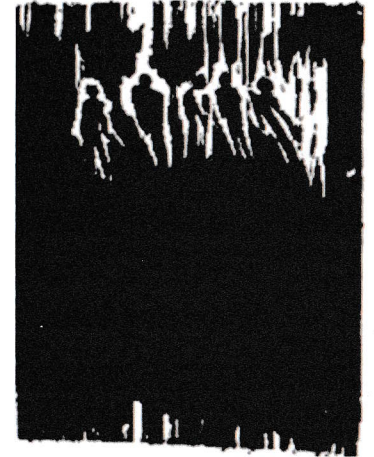
Brückenaauer Anzeiger, 11.11.1938:

„Die Volkswut über alle Juden, soweit sie Brückenau noch nicht verlassen haben, ist ausgebrochen. Gestern vormittag wurde die Zentrale der Brückenaauer Judenschaft, die Synagoge, von der erregten Menge demoliert. Nach und nach kamen alle Judenhäuser daran ... Die Wut der Massen kannte keine Schonung des jüdischen Besitzes ...

Der gestern kurz nach 12 Uhr ausgebrochene Brand in der Synagoge hat diese total zerstört. Es wirkte wie ein Fanal, das einerseits die Wut des Volkes, das zur Selbsthilfe gegriffen hat gegen den jüdischen Todfeind, beleuchtete, andererseits aber der Judenschaft in unseren Mauern den einzig richtigen Weg weist, aus Brückenau endlich zu verschwinden.“

Auch wurden das jüdische Schulhaus demoliert und Geschäfte geplündert, zum Beispiel das Textilgeschäft der Geschwister Klara und Lothar Tannenwald. Zeitzeugin Else Prause berichtete in „Gedenktag weckt Erinnerungen“ (Brückenaauer Anzeiger, 07.11.2008), dass aus genanntem Textilgeschäft „aufgeschlitzte Federbetten geworfen wurden“. Anschließend schrie jemand, dass Klara aus dem Fenster geworfen worden wäre. Letztendlich stellte sich jedoch heraus, dass es sich dabei

um eine Schneiderpuppe handelte. Allerdings spiegelt dies wider, was den NSDAP-Anhängern zugetraut wurde. Auch bei den Schwestern Spier, welche ein Kurzwarengeschäft namens „Spieri“ betrieben, wurde die Tür eingetreten. In der Matzenbäckerei waren die Fenster des Geschäfts eingeschlagen worden und die Inhaber, Familie Stern, standen, wie ein Zeitzeuge festhielt, verängstigt in der Backstube. Aus weiteren Häusern der Juden waren die Ludwigstraße entlang Gegenstände verteilt gelegen. Selbst vor den jüdischen Kurhotels machten die SS- und SA-Leute keinen Halt und demolierten das Mobiliar – was die Presse süffisant doppeldeutig berichtete: Die Hotels hätten Federn lassen müssen.



Schließlich wurden die noch in der Stadt befindlichen jüdischen Männer verhaftet und in das KZ Dachau eingeliefert. Und die Schulkinder bekommen schulfrei, um den Ereignissen in der Stadt beizuwohnen.

Josef Krug, Brunos Kristallnacht

Das Brückenaauer Pogrom aus der Perspektive eines Schuljungen

Also schulfrei! Sie sollten in das Städtchen und sich ansehen, wie es den Feinden des Reiches erging, sagte der Lehrer und rief: Halt! Hiergeblieben! Erst die Stühle auf die Tische...

Das erste, was Bruno sah, waren Flecken von Weiß in der Straße, so als hätte es geschneit, doch nur an einzelnen Stellen; dann sah er, daß es Bettfedern waren. Leere aufgefetzte Überzüge lagen auf dem Pflaster, im schwachen Wind trieben Federn an den Hauswänden entlang und hinauf. Oben standen Fenster offen. Fensterflügel waren herausgebogen, Scheiben zerbrochen. Auch vor „Textilien Stern“, „Schumacher Blum“, „Metzgerei Reischmann“ knirschte Glas unter den Schritten. Die Schaufenster waren eingeschlagen, während die Scheiben in den Läden nebenan und überhaupt den meisten Läden noch das Sonnenlicht reflektierten oder das Hin und Her in der Straße spiegelten, Passanten, Schulkinder und dazwischen immer wieder auch sein eigenes Gesicht.

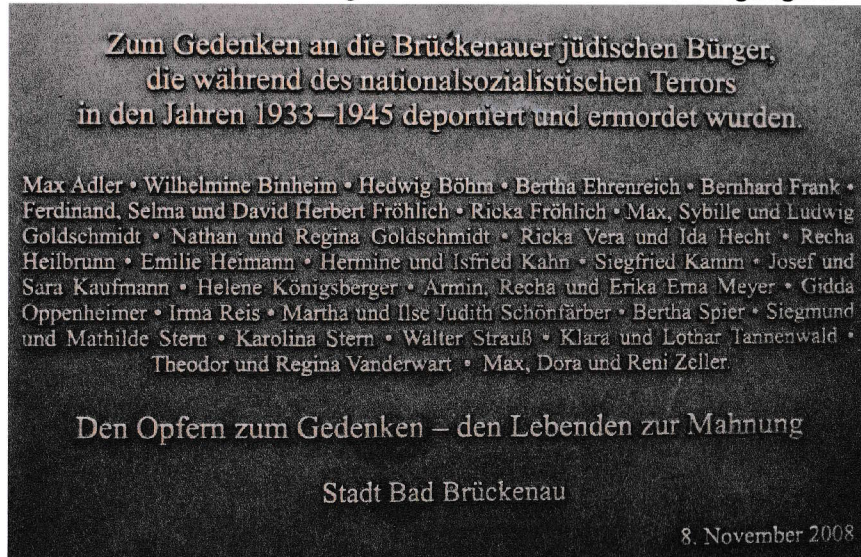
Deportation und Ermordung

Die Zahl jüdischer Einwohner nahm ab 1938 rapide ab; einige konnten emigrieren, einige zogen nach Frankfurt oder Würzburg - mutmaßlich um von dort auszuwandern oder unterzutauchen, was nur bedingt gelang. Ende Juli 1939 lebten nur noch 13 jüdische Bürger in Brückenau.



Deportation unterfränkischer Juden ab Güterbahnhof Aumühle, Würzburg 1942 38

Die letzten sieben Juden wurden 1942 nach Würzburg zwangsevakuert. Von dort fuhren die Todeszüge nach Osten zu den Vernichtungslagern.



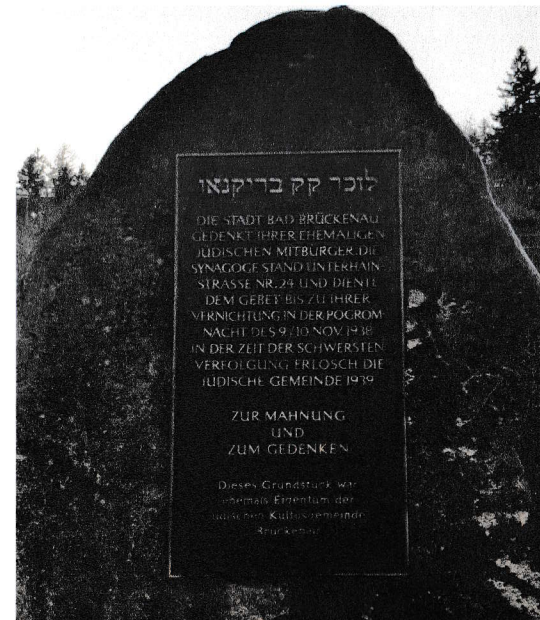
Gedenktafel für die ermordeten jüdischen Bürger Brückenaus

Erinnerungskultur

[Ein geradezu aggressiver Drang] überwältigt mich, wenn ich etwa von Dingen wie der Kristallnacht in unserem Städtchen höre oder lese und mich das Übermaß des Unrechts, das Menschen hier angetan wurde, hilflos bis zum Draufflosprügeln macht. Ich prügele dann in der Phantasie, mit Worten; ich schlage auf das Böse ein, das mir aus Bildern und Erinnerungen aus der Vergangenheit entgegendringt, als wäre damit noch irgendetwas zu erreichen, abzustrafen oder wiedergutzumachen. ... Keiner hat mitgemacht von denen, die dabei gewesen sind, und keiner hat etwas gesehen; nur einer dem anderen notfalls bescheinigt, dass er in dieser Zeit an einem anderen Ort gewesen ist, der Kreisleiter auf einer Tagung, der Oberlehrer in der Schule, der Bürgermeister im Amt, der Kaufmann im Laden, der Arbeiter in seinem Erdloch an der Schaufel, der Schreiner an der Hobelbank... Josef Krug

Wie beinahe überall, dauerte es auch in Brückenau Jahre, wenn nicht Jahrzehnte, bis eine Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Unrecht und Terror, der eben auch in dieser Kleinstadt sichtbar stattfand, auf den Weg gebracht wurde.

Direkt nach Kriegsende standen zuerst einmal Vertuschung – belegbar etwa an nachträglich manipulierten Ausgaben des Brückenauer Anzeigers aus den Jahren 1933-1945 im Stadtarchiv – oder Verdrängung im



Vordergrund. Indes war den Einheimischen immer klar, wer wie verstrickt war – durch aktives Handeln genauso wie verschämtes, ängstliches Wegschauen: „In Brückenau kannte man sich, da konnte keiner erzählen, was er doch für ein toller Mensch war und wie viele Juden er im Keller versteckt hatte ...“

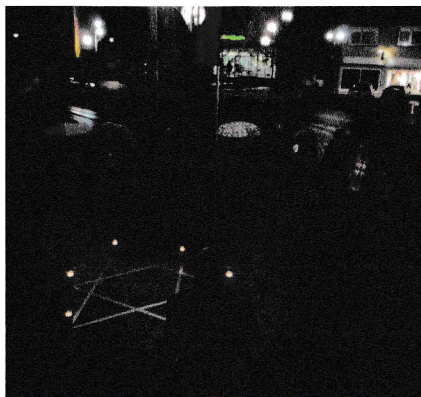
(David Schuster, *1910 in Bad Brückenau)

Gedenktafel am ehemals Jüdischen Friedhof

Erst Ende der 1980er Jahre setzte eine öffentliche Erinnerungsarbeit ein: Am jüdischen Friedhof der Stadt wurde 1987 ein Gedenkstein aufgestellt („Zur Mahnung und zum Gedenken“), 2001 wurde dann am Gebäude der ehemaligen Synagoge eine Tafel angebracht („Wir gedenken der Brandnacht des 9. November 1938 sowie des Leidens unserer jüdischen Mitbürger“), 2008 folgte eine Tafel am Alten Rathaus, die die Namen der Deportierten und Ermordeten nennt („Den Opfern zum Gedenken – den Lebenden zur Mahnung“).

Ein entscheidender Anstoß, sich ganz konkret mit den verfolgten und ermordeten Menschen zu beschäftigen, deren Leben wieder unter uns bewusst werden zu lassen, ging von der Ausstellung „Letzte Spuren – Juden im Landkreis“ 1988 aus, eingerichtet von Cornelia Binder und Michael Mence. Die gesammelten Dokumente über „Deutsche jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen“ wurden dann 1992 in Buchform veröffentlicht. 2005 folgte das Buch "Nachbarn der Vergangenheit“, dem intensive, weltweite Recherchearbeit voranging. In diesem Werk wird das Leben jüdischer Gemeinden ab 1800 lebendig, denen hiermit auch ein Denkmal gesetzt werden soll.

Mehrmals bestand die Möglichkeit auf Spaziergängen Spuren jüdischen Lebens zu entdecken, z.B. auf einer „literarischen Wanderung“ nach der Erzählung „Zwischen zwei Städten“ des Literaturnobelpreisträgers Agnon.



Mahnendes Gedenken: 9. November 2016 ⁴¹

Am Radweg zwischen Stadt und Bad wird möglicherweise bald ein kleines Areal ganz offiziell als „Schabbesgärtje“ ausgewiesen werden – und damit an einen von frommen Juden am Sabbat aufgesuchten Ruheplatz erinnern.

Ferner gab es immer mal wieder in der Georgi-Kurhalle Ausstellungen, etwa zu jüdischen Friedhöfen („Haus des ewigen Lebens“, 1990) oder zum Landjudentum in Unterfranken („Mitten unter uns“, 2013).

Anlassbezogen finden sich in der lokalen Presse Artikel, die jüdisches Leben der Stadt skizzieren und reflektieren bzw. über Gedenkveranstaltungen berichten, z.B. über die Teilnahme Brückenaauer Bürger am „Weg der Erinnerung“ 2011 in Würzburg – von der Innenstadt zum Aumühl-

Ladebahnhof, von wo aus auch Brückenaauer Juden 1942 in die Vernichtungslager deportiert worden sind.

Man hört und sieht es überall:
Intoleranz und Diskriminierung

Jetzt liegt es an EUCH ein Zeichen zu setzen!
 Doch wo sollen wir anfangen, fragt ihr euch?
Setzt ein Zeichen gegen Antisemitismus!

Das P-Seminar „Jüdisches Leben in Bad Brückenau“ lädt euch herzlich ein:
 Wann? **Am 9.11. von 18.30 bis 19.00 Uhr**
 Wo? **Am Alten Rathaus in Bad Brückenau**
 Wozu eigentlich?
**Zum gemeinsamen Gedenken
 anlässlich der Reichspogromnacht 1938**

Wir freuen uns über euer zahlreiches Kommen!

⁴²

der Opfer gedenken, ihre Namen verlesen und Lebenslichter entzünden.

Im Jahre 2017 konnten die Herausgeber dieser Broschüre den Stadtrat überzeugen, den alten Beschluss, keine Stolpersteine zuzulassen, zu revidieren. Damit wirkt die Stadt am größten dezentralen Mahnmal der Welt mit, das gleichzeitig allen Opfern durch ihre Namensnennung am einstigen Lebensmittelpunkt ein Stück Würde zurückgibt. Josef Schuster, Zentralratsvorsitzender der Juden in Deutschland, begrüßte das Engagement der Schüler ausdrücklich: „Es freut mich sehr, dass Sie sich so intensiv mit der jüdischen Vergangenheit Ihrer Heimatstadt auseinandersetzen und sich mit jüdischer Geschichte, Religion und Kultur befassen. ... Ich halte Stolpersteine für eine gute und würdige Form, um der Opfer der Schoah zu gedenken.“

Ein jährlich wiederkehrender Moment des Innehaltens ist der 9. November, der Tag der sog. Reichspogromnacht 1938. Zum 50. Jahrestag 1988 lud eine Arbeitsgruppe von Schülern des Franz-Miltenberger-Gymnasiums, initiiert von Dirk Hönerlage, die Bürger Bad Brückenaus zu einem Schweigemarsch durch die Stadt ein: ein öffentliches Bekenntnis zur notwendigen Erinnerung an die Geschichte und zur verantwortungsvollen Gestaltung der Zukunft.

Seit Jahren kommen am Abend des 9. November vor der Gedenktafel am Alten Rathaus, organisiert von Pfarrer Gerd Kirchner, Menschen zusammen, die

Abbildungsverzeichnis

Quellenangaben zu Fotos und Illustrationen

7, 8, 25, 29	Alemannia-Judaica (Originale aus: „Der Israelit“)
13, 15, 16, 28, 32, 33	Archiv Mence
11, 18, 23	Sammlung Kalmund
30	Sammlung Wolfgang Haney
9	Gartenhof, Kasper
37	Gölzenleuchter, Horst D. (Illustration aus: Krug, Brunos Kristallnacht)
21, 38	Staatsarchiv Würzburg
4, 12, 14, 22, 26, 34, 36	Stadtarchiv Bad Brückenau
2	Stadt Bad Brückenau
17, 35	Schuster, Josef
3	Zentralrat der Juden/ Thomas Lohnes
1, 5, 6, 10, 19, 20, 24, 39, 40, 41, 42, 43, Umschlag S. 1 und S. 4	P-Seminar
27, 31	Quelle unbekannt



Rechercharbeit im Stadtarchiv: Lektüre des Brückenaauer Anzeigers von 1938:

43

Patenschaften für Stolpersteine

Gesucht werden noch Mitbürger oder Institutionen, die eine Patenschaft für Stolpersteine in Bad Brückenau übernehmen würden. Bei Interesse erhalten Sie im Franz-Miltenberger-Gymnasium oder bei der Stadt Bad Brückenau gerne nähere Auskünfte.

Literaturverzeichnis

- Agnon, Samuel Josef: Im Herzen der Meere und andere Erzählungen. Zürich 1966
- Binder, Cornelia/ Mence, Michael: Last Traces. Letzte Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen. Wartmannsroth 1992
- Binder, Cornelia/ Mence, Michael: Nachbarn der Vergangenheit. Spuren von Deutschen jüdischen Glaubens im Landkreis Bad Kissingen mit dem Brennpunkt 1800 bis 1945. Wartmannsroth 2004
- Debler, Ulrich: Die jüdische Gemeinde von Bad Brückenau. Würzburger Diözesan-Geschichtsblätter. Bd. 66 - Würzburg 2004
- Gartenhof, Kasper: Studien zur Geschichte der Stadt Brückenau. Würzburg 1972
- Gold, Helmut/ Heuberger, Georg (Hrsg.): Abgestempelt. Judenfeindliche Postkarten. Auf der Grundlage der Sammlung Wolfgang Haney. Frankfurt/ Main 1999
- Krug, Josef: Brunos Kristallnacht. Bochum 1998
- Müller, Ulrike: Die Schreibblockade in „Katznau“ kuriert. In: Kulturkalender für den Landkreis Bad Kissingen. 1/2017, S.24f.
- Ries, Rotraud/ Flade, Roland: David Schuster – Blicke auf ein fränkisch-jüdisches Leben im 20. Jahrhundert. Würzburg 2010
- Rugel, Leonhard: Die israelitischen Schüler an unserem Gymnasium. In: Jahresbericht des Franz-Miltenberger-Gymnasiums 1984/85
- Volkwein, Lara: Stolpersteine - Eine sinnvolle Form des Gedenkens? Seminararbeit am Ellenrieder-Gymnasium. Konstanz 2014/15

Diverse Artikel aus Lokalzeitungen

- Brückenaauer Anzeiger, Brückenau 1938
- Mainfränkische Zeitung. Amtliches Organ der NSDAP, Würzburg 1938
- Mainpost Würzburg/ Regionalteil Bad Kissingen 1987ff.
- Saalezeitung Bad Kissingen/ Lokalteil Brückenaauer Anzeiger 1987ff.

Internetquellen (letzter Zugriff jeweils am 28.11.2017)

- <http://db.yadvashem.org/deportation/search.html?language=de>
- http://www.alemannia-judaica.de/bad_brueckenau_texte.htm
- http://www.alemannia-judaica.de/bad_brueckenau_synagoge.htm
- <http://www.bundesarchiv.de/index.html.de> <http://www.gedenkstaette-breitenau.de/rundbrief/RB-26-46.pdf>
- <http://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/a-b/292-bad-brueckenau-bayern>

Weitere Quellen

Aufzeichnungen von und Interviews mit Zeitzeugen (oder deren Nachkommen)